



Logistik im Hintergrund

Thomas Stührk ist seit 1994 Leiter des Orchesterbüros. Mit ihm (TH) und seiner Mitarbeiterin Christina Husser (CHR) haben wir von Abgefrackt über die Arbeit im Orchesterbüro gesprochen. Christina Husser vertritt zur Zeit Simone Finken, die sich in Elternzeit befindet.

Wie kommt man dazu in einem Orchesterbüro zu arbeiten? Eine spezielle Ausbildung gibt es dafür ja nicht.

TH: Das war bei mir ein etwas längerer Weg. Ich habe in meiner Heimatstadt Hamburg zunächst Musik studiert, mit dem Hauptfachinstrument Laute. Mit dem Instrument Laute sind die beruflichen Aussichten leider etwas eingeschränkt, so dass ich mich nach dem Studium anderweitig umgeschaut habe. Mit etwas Glück habe ich eine Stelle als Abteilungsleiter der Popinstrumente bei der Firma Steinway in Hamburg bekommen. Dort habe ich sechs Jahre gearbeitet.

Das klingt aber noch ziemlich weit weg von Orchesterbüro und auch von Düsseldorf.

TH: Der Schritt nach Düsseldorf kam zuerst. Durch die Steinway-Filiale bestand ein regelmäßiger Kontakt zur Staatsoper Hamburg. Noten und Instrumente wurden bestellt oder ausgeliehen und so lernte ich einige Leute von

der Oper kennen. Ich habe irgendwann bei den Gesprächen angefangen nachzufragen, ob nicht eine Stelle in der Oper für mich frei wäre. Das hätte mich sehr interessiert.

Hans Wallat war zu der Zeit Staatskapellmeister an der Hamburger Oper und wechselte gerade als GMD nach Düsseldorf. Er suchte einen Notenbibliothekar und der Kollege von der Staatsoper empfahl mich. So bin ich nach Düsseldorf gekommen, wo ich die nächsten sechs Jahre in der Bibliothek der Deutschen Oper am Rhein gearbeitet und teilweise auch die Gastspiele betreut habe.

Hier hatte ich natürlich auch sehr häufig mit den Düsseldorfer Symphonikern während ihrer Operndienste zu tun. Im Orchesterbüro der Symphoniker war damals Uwe Schendel beschäftigt. Er verstarb unerwartet 1993. Da ich durch ihn bereits etwas Einblick in die Arbeit in einem Orchesterbüro bekommen hatte, war mein Interesse geweckt. Zum Februar 1994 bin ich dann vom Intendanten Richter-Hansen eingestellt worden.

Christina, Du bist erst seit Juni 2011 hier. Was verschlägt jemanden aus dem äußersten Süden Deutschlands nach Düsseldorf?

CHR: Ich habe Verwandtschaft in Duisburg. Bei unseren Besuchen bin ich auch oft in Düsseldorf gewesen. Die Stadt hat mir sehr gut gefallen. Nach dem Abi habe ich mich daher um einen Ausbildungsplatz in der Düsseldorfer Stadtverwaltung beworben.



Thomas Stührk in seinem improvisierten Orchesterbüro auf der Spanientournee im Juni
(Foto: Jürgen Odenhoven - Posaune)

Welche Ausbildungsrichtung war das und wie bist Du dann hier ins Orchesterbüro gekommen?

CHR: Ich habe Verwaltungsfachangestellte und Kauffrau für Bürokommunikation gelernt. Die Stelle hier im Orchesterbüro war ausgeschrieben und interessierte mich spontan viel mehr als

die anderen offenen Stellen in der Düsseldorfer Stadtverwaltung. Das hat sich in der kurzen Zeit, die ich hier bin schon bestätigt und ich brauche zum Glück auch nicht mit den ganzen gelernten Gesetzestexten zu arbeiten.

TH: (mit einem verschmitzten Lächeln) Das kann sich schnell ändern. Im Regal stehen drei dicke Bände „Bühnenrecht“ mit denen wir hier arbeiten. Die habe ich bisher von dir ferngehalten.

Wie gestalten sich Eure Arbeitszeiten?

TH: In der Regel haben wir normale Bürozeiten von 9 bis 17.30 Uhr. Dazu kommen die Abende, an denen die Düsseldorfer Symphoniker hier in der Tonhalle proben und Konzerte spielen. Zu den Konzerten am Wochenende sind wir auch immer da. Für die Orchestermitglieder sind wir in den o.g. Zeiten fast ständig verfügbar, ob persönlich oder am Telefon. Das ist manchmal etwas schwierig für die Büroarbeit. Man wird z.B. beim Verfassen einer wichtigen Korrespondenz unterbrochen. Feste Sprechzeiten wollen wir dennoch nicht einführen. Irgendwie entspricht das nicht der Arbeitsweise von Musikern.

Und was sind Eure Aufgaben?

CHR: Ich arbeite hauptsächlich mit der Tonhallenverwaltung zusammen und erledige die Zuarbeit zum Hauptamt der Stadtverwaltung. Wir nehmen hier im Büro die meisten Angelegenheiten wie z.B. Kindergeldanträge entgegen und leiten diese an die richtigen Stellen weiter. Krankmeldungen bearbeiten wir erstmal selber, da diese ja unmittelbar die Orchesterarbeit betreffen.

TH: Ich bin bei sämtlichen Planungen für die Spielzeit beteiligt. Mit dem Intendanten planen wir gut sechs Jahre im Voraus die Konzerttermine. Dann kommt die Deutsche Oper am Rhein mit ihrer Planung dazu und ich koordiniere alles mit dem Disponenten Herrn Harrison.

Über das Jahr verteilt gibt es regelmäßige Sitzungen: Spielzeitdisposition, vierteljährliche Vorbesprechungen, monatliche Regiesitzungen und dreiwöchentliche Dienstplan Feinabstimmung. Für die tägliche Arbeit des Orchesters ist die Absprache und Zusammenarbeit mit dem Orchestervorstand enorm wichtig. Auch mit den Dienstleistern der jeweiligen Instrumentengruppen korrespondieren wir fast täglich – persönlich, am Telefon oder per E-Mail.

Ist dir mal eine Panne passiert?

TH: In meiner Anfangszeit habe ich einmal einen falschen Dienst auf den Dienstplan geschrieben. Ich hatte zwei Mozart Opern verwechselt – statt Zauberflöte Entführung. Zum Glück fast genau dieselbe Orchesterbesetzung. Der Dirigent kam zur Probe mit seiner Partitur von der Zauberflöte und die Musiker hatten die Entführung aufliegen. „Herr Stührk bitte einmal aufs Podium“ kam sofort der Durchruf. Das war etwas unangenehm! Zum Glück konnten die Orchesterwarte recht schnell die richtigen Noten auflegen.



Christina Husser an ihrem Arbeitsplatz in der Tonhalle
(Foto: Abgefrackt)

Christina, was gefiel dir in den letzten Monaten besonders?

CHR: Für mich ist es immer ein besonderes Erlebnis in einer Probe zu sitzen. Wenn dann der Dirigent den Taktstock hebt, Stille eintritt und auf einmal alle anfangen zu spielen, das empfinde ich als ergreifenden, fast magischen Moment. Über mein Elternhaus hatte ich keinen Kontakt zu klassischer Musik, das habe ich erst hier richtig kennen gelernt. Ich bin bis jetzt in jedem Konzert der Symphoniker gewesen und entdecke jedes Mal etwas Neues.

Und Du Thomas – irgend ein Lieblingswerk oder Komponist?

TH: Mit meiner Laute liegt mein Schwerpunkt natürlich im Bereich der Alten Musik. Oper mag ich auch besonders gerne – das Gesamtkunstwerk Oper fasziniert mich. Meine Lieblingskomponisten sind Wagner und Mozart. Ansonsten höre ich sehr gerne Jazz. Für die Symphoniekonzerte würde ich mir wünschen, dass es auch mal andere Soloinstrumente gibt, nicht ganz so häufig Violine oder Klavier. Es gibt auch andere interessante Instrumente und Solokonzerte.

Eine Tournee ist nicht nur für das Orchester etwas Besonderes. Was gibt es für Euch bei Tourneen zu tun?

TH: Wir sind als Orchesterbüro quasi die Reiseleitung und eigentlich rund um die Uhr erreichbar. Da ich unterwegs kein Büro habe, richte ich jeden Tag eine feste Zeit und einen Ort ein, wo mich die Musiker antreffen können. Man kümmert sich um alles Mögliche – von verlorenen Koffern bis hin zur Restaurantreservierung nach dem letzten Konzert. Zu Hause lässt sich in der Theorie vieles planen, aber vor Ort passiert immer mal wieder etwas Unerwartetes, so wie z.B. auf unserer Spanientournee im Juni. Das Theater in Vittoria liegt mitten in der Fußgängerzone. Unser LKW durfte nicht bis an den Saal

heranfahren, was bedeutet hätte: Kein Konzert. Da half nur noch die Polizei, denn Stühle und Tische von den Restaurants mussten extra für uns weggeräumt werden. Ein stressiger Moment, aber im Nachhinein kann man über so manche Geschichte schmunzeln.

Als Resümee – was gefällt Euch an der Arbeit?

CHR: In der kurzen Zeit, die ich hier bin, habe ich bis auf wenige Routinarbeiten jede Woche andere Aufgabenfelder kennen gelernt. Es gibt immer Neues zu entdecken.

TH: Ja – die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Es gibt unterschiedlichste Aufgaben zu erledigen bis z.B. ein Symphoniekonzert steht. Wir haben mit Solisten, Dirigenten, Komponisten und Agenturen weltweit zu tun. Und keine Vorbereitung ist wie die andere, es wird nie langweilig.

Kleine Meldungen



Nachwuchs

Nicole Schrupf (Solo-Klarinette) und **Uwe Schrupf** (Solo-Horn) sind zum zweitenmal Eltern geworden. Sohn *Emil* meldete sich im Oktober erstmals zu Wort.

Besonderer Geburtstag

Unser Pensionär **Erich Gloßner** (Kontrabass) wurde Ende Oktober 93 Jahre alt.

Aus der Akademie

Vladimir Octavian Toma (Kontrabass) hat das Probespiel für die Solo-Kontrabass-Stelle im *Orchestre National de Lyon* gewonnen.

Christiane Tetard (Flöte) verlässt die Akademie und absolviert u.a. Probedienste im *Staatsorchester Stuttgart*.

Impressum

Redaktion: Ildiko Antalffy – Violine * Kerstin Beavers – Bratsche * Nikolaus Trieb – Cello * Manfred Hoth – Oboe

Kontakt: Bitte wenden Sie sich an den Orchesterstand im Foyer oder schreiben Sie an: abgefrackt@gmx.de

Redaktionsschluss war am 28. November 2011.

Die nächste Ausgabe Nr. 35 erscheint Anfang Februar 2012 zum 7. Symphoniekonzert.

Verkannte Qualitäten

Streicher sollen als Klanggruppe einen in Strichorganisation und Ausdruckscharakter möglichst einheitlichen Vortrag ihrer Stimme erreichen. Eine damals wie heute weithin unterschätzte Aufgabe, wie ein Zitat aus Leopold Mozarts Violinschule von 1756 belegt:

„Man schliesse nun selbst ob nicht ein guter Orchestergeiger höher zu schätzen sey, als ein purer Solospieler? Dieser kann alles nach seiner Willkühr spielen, iener aber muß alles vom Blatte weg abspielen und er muß sich meistens nach andern richten. Ein guter Orchestergeiger muß viele Einsicht in die ganze Musik, in die Setzkunst und in die Verschiedenheit der Charakters haben, um seinem Amte mit Ehren vorzustehen.“